



DIÖZESE
INNSBRUCK

Digitales Archiv

Vom Altwerden

23.10.1987

Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.3.9

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-961](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-961)

V o m A l t w e r d e n

(Maturatreffen, Tagung für Geriartrie, 23.10.87, Ursulinensäle)

Während ich über das Problem des Altwerdens nachgedacht habe, ist gleichzeitig auf dem Plattenspieler die 8., unvollendete Symphonie von Schubert gelaufen. Und mir ist vorgekommen, die Töne, die da anklingen, seien manchmal mit meinem Thema verwandt.

Es beginnt mit elegischen, leicht wehmütigen Tönen.

Zunächst spürt man ja, daß die Fahrt immer schneller wird.

Man hat das Gefühl, daß die Jahre eilen. Das Zeitgefühl des alternden Menschen ist anders. Hie und da meint man, das Leben gehe in den Endspurt, man läute die letzte Runde ein.

Und dann werden bei dieser Reise der Passagiere des Waggons, will sagen des gleichen Jahrgangs, immer weniger. Immer wieder steigt einer aus. Immer wieder steigt einer aus. Im Freundeskreis, bei den Bekannten, beim Durchlesen der Todesanzeigen in der Zeitung kommt einem zum Bewußtsein, wie sich die Abteile zu lichten beginnen.

Und noch eines stellt man fest: Manches Detail, das früher wichtig war, verliert an Bedeutung. Man beginnt, die Relativität vieler Dinge zu durchschauen. Die Wünsche und Erwartungen werden vielleicht etwas bescheidener. Man muß ja froh sein, wenn man halbwegs gesund ist. Auch das Buch des alten Weisen Kohelet im Alten Testament beginnt mit den Worten: Windhauch, Windhauch, alles ist Windhauch.. Und mit diesen Worten schließt es auch.

Und im nächsten Satz der Symphonie des Alterns werden einem Dissonanzen bewußt.

Man spürt hie und da jäh die Gefahr, daß man enger, festgelegter, starrer in Grundsätzen wird. Man ist schnell mit dem Urteil über die jüngere Generation bei der Hand, mit einem negativen Urteil. Man verliert an Diskussionsfähigkeit. Man will auch nicht zur Kenntnis nehmen, daß man für den Zwanzigjährigen ein alter Herr, eine alte Frau ist.

Und zu den Dissonanzen der Alterssymphonie gehört unter Umständen auch, daß man enger wird im Umgang mit Geld, daß es schwerer wird, etwas loszulassen, weil man Sicherheit haben möchte... Diese Enge kann die Würde des Alters erheblich stören. Es ist bei manchen die Gefahr, daß die Altershand zur gichtigen Krallen wird, die das fliehende Leben festhalten möchte, und das, was es bietet...

Eine schmerzliche Dissonanz, die oft lange im Raum stehen bleibt, kann das Einsamwerden bringen. Eine nichtbewältigte Vereinsamung. Das ist freilich sehr verschieden nach Lebenssituation. Aber dieser Schatten weht durch die geordnetsten Räume des Sozialstaates.

Aber die Symphonie des Alterns kennt auch - als Chance - milde, freundliche Piano-Passagen. Es ist das Wissen um die eigenen Schatten, das eigene Versagen und das eigene Scheitern, das Zurückhaltender im Urteil, milder in der Betrachtung der Menschen machen kann. Der harte, alte Mensch ist eine Fehlentwicklung, ein Denkmal ungelöster eigener Komplexe. Das Altwerden sollte Pastelltöne zeigen, wie ein Herbstabend, der auch mit den

Schatten milder malt als die Sommermittagsstunde.

Und es gibt auch in der Symphonie des Alterns unter Umständen ein vivace.

Und man sollte alles tun, daß dieser Satz in möglichst viele Alterssymphonien hineinkomponiert wird. Es gibt bei alten Menschen so etwas wie eine verborgene Jugendlichkeit, ein anti-biologisches Phänomen, das dem Haarpigmentverlust, der Faltenbildung der Haut und der verminderten Beweglichkeit der Gelenke glatt zu spotten scheint. Es gibt eine Jugendlichkeit, die ihre Wurzeln mehr im Geistigen hat, in einem doch letztlich umfassenden, fundamentalen Ja zum Leben, zu Dasein, zur Aufgabe.

Was hat die Menschheit diesen Vivace-Passagen der Alterssymphonie nicht alles verdankt - gewaltige Leistungen in Kultur und Gesellschaft, in Kirche und Welt.

Das Scherzando: Nichts fröhlicheres als ein Seniorenausflug.

Und schließlich kennt die Alterssymphonie auch das Maestoso. Es kann zu einer noch nie gefühlten Wachheit für das Wesentliche kommen. Kohelet hat das so ausgedrückt, nachdem er all das Vielerlei, das Auf und Ab des Lebens bedacht hat: "Auch die Ewigkeit hast Du, Herr, ihnen ins Herz gelegt..."

Das ist die essentiellste Chance des Alters. Empirische Untersuchungen zu diesem Thema in den USA haben festgestellt, daß der Mensch mit zunehmenden Jahren eindeutig sich dem Religiösen eher öffnet. Das ist das Maestoso des Altwerdens, jener Satz der Symphonie, in dem sie ausklingen soll, und in dem es uns auch zum Bewußtsein kommt, daß sie eine unvollendete Symphonie ist, die ein anderer zu Ende komponieren muß.